

## Etymologie und semantische Parallele

1.1 Im Gegensatz zur antiken Etymologie, deren „Versuche, Wörter von ihrem Ursprung herzuleiten und damit zu ihrer wahren Bedeutung vorzudringen, ... sehr alt [sind]“ und durch die „bes. Eigennamen gerne etym. gedeutet [werden]“ (Gärtner, *Kl.P.* 2: 391)<sup>1</sup>, beruht die moderne Etymologie auf dem Prinzip der *Identifikation sprachlicher Zeichen*: Der Prozeß der Identifikation findet Anwendung auf „tous les niveaux de l'analyse: phonèmes isolés, puis liés, morphèmes, signifiants complexes, constructions, entières“ und ist gebunden „à la considération de la *substance* concrète des éléments comparés“ (Benveniste 1966: 102). Nach der weithin akzeptierten Definition von de Saussure (1916) 1955: 98 f. besteht das sprachliche Zeichen (*signe*) aus Form (*signifiant*) und Inhalt (*signifié*):

„Le signe linguistique unit non une chose et un nom, mais un concept et une image acoustique.“ (l.c. 98)

„Nous proposons de conserver le mot *signe* pour désigner le total, et de remplacer *concept* et *image acoustique* respectivement par *signifié* et *signifiant*.“ (l.c. 99)<sup>2</sup>

1.2 Bei der Identifikation sprachlicher Zeichen, die zur Aufdeckung von Etymologien innerhalb genetisch verwandter Sprachen führt<sup>3</sup>, verhalten sich *Ausdrucksseite* (signifiant) und *Inhaltsseite* (signifié) ganz unterschiedlich: Die Ausdrucksseite oder Form regelt sich nach dem Prinzip „der *rekurrenten ... Lautgleichungen* zwischen Einzelsprachen“ (Schmidt 1973: 120), die nach der Erkenntnis der Junggrammatiker bei Vorliegen gleicher Bedingungen oder

---

<sup>1</sup> Vgl. Schwyzer † 1953: 5, der hinweist auf Ὀδυσσεύς von ὀδύσσομαι mit verschiedener Ätiologie bei Homer α 60 ff., τ 406 ff.

<sup>2</sup> De Saussure ist die Basis für weiterentwickelte Zeichensysteme wie Morris (1946) 1955: 219 (Semantik, Syntaktik, Pragmatik) oder Klaus (1964) 1968: 14 (Semantik, Syntaktik, Pragmatik, Sigmatik): vgl. Schmidt 1973: 105-107 und s. darüber hinausgehend die beiden *basic axioms* der *integrational semiology* von Harris 1996: 154:

„1 What constitutes a sign is not given independently of the situation in which it occurs ...“

„2 The value of a sign (i.e. its signification) is a function of the integrational proficiency which its identification and interpretation presuppose.“

<sup>3</sup> Grundlegend für den Nachweis engerer oder entfernterer Sprachverwandtschaft ist das Diktum von Leskien (1876) 1963: XIII „Die Kriterien einer engeren Gemeinschaft können nur in positiven Uebereinstimmungen der betreffenden Sprachen, die zugleich Abweichungen von den übrigen sind, gefunden werden.“

Kontexte ausnahmslos sind und die einzelsprachliche Transformation des Rekonstruktives der sog. Grundsprache reflektieren:

„Correspondences between languages could, in principle, be described without making use of any hypothesis. They become meaningful, however, only on the assumption that they are due to original identities, changed into differences by historic developments.“ (Thieme 1964: 587 f.)

1.3 Nicht immer eindeutig zu bestimmen ist dagegen die Inhaltsseite des sprachlichen Zeichens. Neben den in semantischen Feldern wie Zahlen, Verwandtschaftsnamen, Körperteilen, Grundverben, Farbadjektiva, Elementen, Flora und Fauna usw. angeordneten Wörtern des *Grundwortschatzes*<sup>4</sup> lassen sich auch Termini für Institutionen wie *économie, parenté, société; pouvoir, droit, religion* (Benveniste 1969), Kulturphänomene wie *Dichtersprache* (Schmitt 1967) und *poetische Formeln* (Watkins 1995) erschließen, und es hat bis in die jüngste Vergangenheit nicht an Versuchen gefehlt, für das Indogermanische (Idg.) *the semantic dictionary of a proto-language and the linguistic paleontology of culture* zu rekonstruieren<sup>5</sup> bzw. eine *Encyclopedia of Indo-European culture* zu verfassen<sup>6</sup>.

Nicht selten problematisch bleibt jedoch der Bedeutungswandel: Wie ein Blick in Pokornys *Indogermanisches etymologisches Wörterbuch* lehrt, gibt es Etymologien, bei denen die Semantik nicht recht zu überzeugen vermag. Bei anderen Belegen erklärt sich die synchron vorliegende *Homonymie* diachron durch *Polysemie* eines sprachlichen Zeichens:

„zwei Bedeutungen ein und desselben Wortes haben sich soweit auseinanderentwickelt, daß die Verbindung zwischen ihnen schließlich abgerissen ist und sie als zwei unabhängige lautgleiche Termini aufgefaßt werden.“ (Ullmann 1977: 425)

Im umgekehrten Verhältnis zu der semantischen Spaltung einer formal unverändert gebliebenen Worteinheit, für die Ullmann 1977: 424 f. hinweist auf Beispiele wie lat. *volare* ‘fliegen’ als Basis für französisch (franz.) *voler* ‘fliegen’ vs. *voler* ‘stehlen’ oder (mit unterschiedlicher Schreibung) lat. *computare* ‘berechnen’ als Vorstufe für franz. *compter* ‘rechnen’ vs. *conter* ‘erzählen’, steht der formale Zusammenfall von zwei historisch differenzierten Lexemen in einer homonymen Einheit:

„It is generally taken to be a sufficient, though not a necessary, condition of homonymy that the lexemes in question should be known to have developed from what were formally distinct lexemes in some earlier stage of the language. For example ‘ear<sub>1</sub>’ („the organ of hearing“) and ‘ear<sub>2</sub>’ („part of such cereal plants as wheat and barley“) are treated as homonymous lexemes by virtue of the

---

<sup>4</sup> Vgl. Deeters 1958: 146 f., 150 f., Thieme 1964: 594-597, Lehmann 1993: 234-257. Zu den Zahlen und Verben vgl. letztlich Gvozdanović 1992 und LIV 1998 (mit meiner Rezension: ZCP 52: im Druck).

<sup>5</sup> Vgl. Gramkrelidze/Ivanov 1984: 465-855 = 1995: 457-856.

<sup>6</sup> Vgl. Mallory/Adams 1997.

etymological criterion (because the Old English words from which they derive were formally distinct and the forms of these two lexemes merged in Middle English).“ (Lyons 1977: 550)

2. Gegenstand der folgenden – dem verehrten Kollegen Adolf Erhart gewidmeten – Studie sind drei Beispiele für die semantische Stützung einer Etymologie durch Parallelen aus genetisch nichtverwandten Sprachen, wobei südkaukasische/kartvelische (kart.) und indogermanische (idg.) Lexeme als Materialgrundlage dienen. Der Argumentation liegt die grundsätzliche Überlegung zugrunde, daß das semantische Beziehungsgeflecht zwischen Lexemen über die Grenzen genetisch-historischer Sprachverwandtschaft hinausgehen kann.

2.1 Svan.: bz *zäj*, lšx *zaj* ‘Jahr’ (lek 251) : z ‘laufen’ (Gag. 58)<sup>7</sup>.

2.1.1 Svan. Belege

2.1.1.1 bz *zäj*, lšx *zaj* ‘c’eli, c’elic’adi’ (Jahr) (lek 251)<sup>8</sup> : bz *xwäj zäj ačäd* ‘mravali c’eli gavida’ (es vergingen viele Jahre), bk *kačad ešxu zäj* ‘erti c’eli gavida’ (es verging ein Jahr); vgl. auch za II ‘zapxuli’ (Sommer)<sup>9</sup>: bk *zaw eser lätial li e lintw lazob* ‘zapxuli šromisaa, zamtari č’amisao’ (der Sommer [ist die Zeit] des Mähens, der Winter [ist die Zeit] des Essens).<sup>10</sup>

---

<sup>7</sup> Abkürzungen für die georgischen (geo.) Namen svanischer (svan.) Dialekte: bz = balszemouri/oberbalisch, bk = balskvemouri/unterbalisch, lšx = lāšxuri, lnt’ = lent’exuri; zs, d.h. bz + bk, = zemosvanuri/obersvan., ks, d.h. lšx + lnt’, = kvemosvanuri/untersvan. Vgl. außerdem: ageo. = altgeorgisch, ngeo. = neugeorgisch, mi. = mingrelisch, las. = lasisch, zan., d.h. mi. + las., = zanisch.

<sup>8</sup> Die in Anführungszeichen gegebenen Übersetzungen der svan. Belege sind geo. und werden in Klammern auch auf Deutsch beigelegt.

<sup>9</sup> Zum Zusammenfall der Bezeichnungen für *Sommer* und *Jahr* vgl. altpulgarisch (abg.) *lěto* χρόνος, έτος, ένιαυτός, russ. *leto* ‘Sommer, Jahr’ (Pokorny 1959: 680, Vasmer 1955: II 36).

<sup>10</sup> Svan. *lazob* ‘(še)sač’meli’ (Speise) gehört zu *i-zb-i* ‘č’ams’ (ißt), Aorist (suppletiv gebildet) *la-l-ēm* ‘hat gegessen’: Serie I (Präsenssystem) imperfektiv *zob* vs. Serie II (Aoristsystem) perfektiv *-ēm* (vgl. Fußnote 11). Bei der geo.-zan. Bezeichnung für ‘essen, Speise usw.’ (geo. *č’am-a* = zan. *č’k’om-*) könnte es sich um eine Neuerung handeln: *č’am-a/č’k’om-* wird nicht suppletiv flektiert.

Auch bei dem Verbum für trinken hat das Svan. den Suppletivismus bewahrt: I *itre* ‘svams’ (trinkt), II bz *laiš*, bk *laisš*, lšx *lalāš*, lnt’ *laisš* ‘dalia’ (hat getrunken), d.h. I *tir*, *tər*: II III (III = Perfektsystem) *šu* vs. geo. I *vsvam* ‘ich trinke’: II *-visvi*, III *misvams*, d.h. geo. *misvams*, svan. *mišva*, mi. *mišumu* (Gag 42); geo. *sumaj* ‘trinken’, mi. *šumua*, las. *o-šumu* (Schmidt 1962: 131).

Im Geo. und Zan. ist hier das suppletive Verbalparadigma in II (geo. *su*, zan. *šu*) zusammengefallen, wobei offensichtlich das von Vennemann 1972: 184 ‘Humboldt’s Universal’ genannte sprachökonomische Prinzip gewirkt hat. Die historisch belegten geo. Aorist- (II *dalia*, *-milia*) und Perfektformen (III *-ulevia*) sind wahrscheinlich jünger; sie erklären sich durch den *aspect syntagmatique* (vgl. weiter Fußnote 11).

2.1.1.2 z 'gehen': bz, lšx *lēzi*, Int' *lezi* 'c'asavleli, gasavleli' (wegzugehen), 'savali' (Weg, Strecke) (lek 422) : bz [*ežjārs*] *ameka xār x lēzi* 'mat ak unda gaiaron (imat *amaze akvt gasavleli*)' (sie sollen hier weggehen, sie haben darauf weggehen), bk *korte drowži mar lezi* 'saxlši droze unda c'avide' (*makvs c'asavleli*)' (rechtzeitig soll ich nach Hause gehen, habe ich weggehen), Int' *ečox ešxu zājā lezi lok xozī* 'ikamde erti c'lis savali manžiliao (uževso)' (bis dahin wäre der Zeitraum eines Jahres [vergangen]).

lšx *mēzi*, Int' *mezi* 'c'amsvleli' (lek 569): bz *ber i ākim ašxw šuk'wsw lāswx mēzi* 'beri da ekimi erti gžit iq'vnen c'amsvleli' (der Greis und der Arzt waren auf einem Wege gegangen), Int' *ečox mezi xwāj lok xoc'wa* 'ikit c'amsvleli bevri minaxavso' (darauf habe er viele gehen sehen).

lšx *nāzw*, Int' *nazw* 'nak'valevi' (gegangen, Spur), 'k'vali' (Spur) (lek 631) : bz *qanār at'ācx mine nāzws* 'xarebi taviant nak'valevze gabrundnen' (die Ochsen kehrten auf ihrer Spur zurück), bk [*marols*] *asxwenax dāšdwāš nazw* 'k'acebs datvis nak'valevi daxvedriat' (die Männer trafen auf die Spur des Bären).

bz *esōzi*, bk *eswezi*, lšx *osōzi*, Int' *asozi* 'gaurbis' (lek 219): bk *dinil eswezi miča dadas* 'gogona gaurbis tavis bebias' (das kleine Mädchen läuft ihrer Großmutter davon); bz *zixs esōzi c'ərni-q'witel* 'sisxli sdis c'itel-q'viteli' (Blut strömt aus, rot-gelbes).

2.1.1.3 Aspektives Suppletivverhältnis: I z : II III *čed* (Gag 58)<sup>11</sup>: Belege von II *čed*: bz *xwāj zāj ačād* 'mravali c'eli gavida', bk *kačad ešxu zāj* 'erti c'eli gavida' (vgl. oben 2.1.1.1), Int' *žilərm čāž k'atočad* 'dač'erili cxeni gaekca' (das eingefangene Pferd trabte davon) (Gag 58).

#### 2.1.2 These plus idg. Vergleichsmaterial

Die Theorie war bereits bei Schmidt 1962: 110 Fußnote 1 formuliert worden: „Sv. *zaj, za* 'Jahr' ... möchte ich ... als das 'ablaufende' zu sv. *li-zi*,

---

<sup>11</sup> Der *aspect flexionnel* des Aegeo. und Protokart. basiert auf der Differenzierung von perfektivem Aoristsystem (Serie II) vs. imperfektivem Präsenssystem (Serie I), die im Protokart. mit unterschiedlicher Rektion des trans. Verbuns zusammenfällt: II mit *Ergativ* als Täterkasus vs. *Nominativ (casus indefinitus/casus absolutus)* als Zielkasus, I mit *Nominativ (casus indefinitus/casus absolutus)* als Täterkasus vs. *Dativ* als Zielkasus. In Šmidt 1995: 151 hatte ich eine sachlich begründete Änderung der Numerierung vorgeschlagen (Aorist = I. Serie, Präsens = II. Serie), die jedoch im folgenden um der Klarheit der Darstellung willen unberücksichtigt bleibt. Serie III steht außerhalb der binären Aspektendifferenzierung; sie entspricht dem Perfektsystem mit Dativ als Täterkasus vs. *Nominativ (casus indefinitus/casus absolutus)* als Zielkasus. Bei dem nicht suppletiv gebildeten Paradigma wird der *aspect flexionnel* in der späteren Sprachentwicklung durch den *aspect syntagmatique* abgelöst (Termini nach Holt 1943). Dieser gründet sich auf Verbalkomposition mit dem komponierten perfektiven Aspekt in telischer – den Abschluß der Handlung anzeigender – Funktion.

*lizāl*<sup>12</sup> ‘gehen’ stellen: vgl. Homer α 16 περιπλομένων ἐνιαυτῶν, russ. *vremja* ‘Zeit’: idg. \**uert-* ‘wenden’; lat. *annus vertens, mensis vertens anniversarius*; altind. *kālah* ‘Zeit’: idg. \**k<sup>w</sup>el-* [besser: \**k<sup>w</sup>elh<sub>1</sub>-*] ‘sich drehen’ (= altind. *carati*)“. Vgl außerdem lat. *annus* ‘Jahr’ < \**at-nos*, got. *apnam* Dat. Pl. ‘den Jahren’: altind. (ai.) *atati* ‘geht, wandert’: Wurzel \**h<sub>2</sub>et(H)* nach LIV 244.

### 2.1.3 Zusatzargumente:

1. Das kart. Erbwort für ‘Jahr’ – ageo. *c’eli*, mingrelisch (mi.) *c’ana* usw. (Čikobava 1938: 205, Schmidt 1962: 154, Fähnrich & Sardshweladse 1995: 498 f., Klimov 1998: 293) fehlt im Svan. Vielleicht wurde das svan. Äquivalent durch *zäj, zaj* verdrängt.<sup>13</sup>

2. Syntagmatische Verbindungen von *z’čed* und *zäj, zaj* vgl. unter 2.1.1.1 (*xwäj zäj ačäd, kačad ešxu zäj*), 2.1.1.2 (*ečox ešxu zäjä lezi lok xozı*), 2.1.1.3; s. die typologischen Parallelen idg. Syntagmata: περιπλομένων ἐνιαυτῶν, *annus vertens, anniversarius* unter 2.1.2.

2.2 Svan. *yer* ‘gehen, entfernen’: geo. *yer/yir*, las. *yir* ‘ausstrecken, recken’

2.2.1 Svan. Belege: *esyri, esxri, asxri* ‘midis’ (lek 219): bz *č’abıgw esyri* ‘č’abuk’i midis’ (der Jüngling geht), bk *sopel esyri lamzerte* ‘sopeli salocavad midis’ (das Dorf geht in die Kirche).

2.2.2 Aspektives Suppletivverhältnis: Svan. I *yer*: II *qed, čed*:

Belege von *qed* (lek 882), Aorist bz: *sgānqād korte mahwrēne gezal* ‘šemovida saxlši umcrosi švili’ (es kam in das Haus der jüngste Sohn), Präsens *qedni-* (lek 882): *lšx lelētad qednix mexwbaral* ‘yamis satevad modian tanamozmeebi’ (zur Soirée kommen die Mitbrüder).

Belege von *čed* (2.1.1.3): Aorist Int’: *ačad al mare lečxumxo* ‘c’avida es k’aci lečxumši’ (es ging dieser Mensch nach Lečxum).

2.2.3 Zu I *yer, yer* gehört das Verbalnomen *li-yer* ‘mošoreba’ (entfernen) (lek 454): bk *mušgwriäš ka liyers aš kunoš ardx* ‘st’umris mošoreba undodat’ (lit. ‘mošorebas sulit- //sulze iq’vnen’ (das Entfernen des Gastes wollten sie); bz *xola mänk’i mārēmi liyer dās atlōnda* ‘cudi znis k’acis sik’vdili aravis sc’q’enia’ (das Weggehen/der Tod eines Menschen von schlechtem Charakter ist für niemanden etwas Trauriges).

2.2.4 These plus idg. Vergleichsmaterial

Die Theorie von Fähnrich 1982a, S. 37 (zitiert nach Fähnrich & Sardshweladse 1995: 388), der eine Verbindung zwischen geo. *yer-/yir-* ‘ausstrecken, recken’, las. *yir-* ds. und svan. *li-yer, li-yr-e* ‘entfernen’ erwägt, ist auszudehnen auf svan. *yer* ‘gehen’.

Als idg. Vergleichsmaterial bietet sich die Theorie von Bergin 1938: 227–229 an, der altirisch (air.) 3. Sg. *tét* ‘er geht’ mit der idg. Wurzel \**ten* ‘spannen,

<sup>12</sup> Vgl. *lizal* bei Schmidt l.c.

<sup>13</sup> Vgl. die typologische Parallele des Idg., wo slavisch *lěto* als Bezeichnung für ‘Sommer und Jahr’ (oben Fußnote 9) nicht der Norm entspricht; vgl. Gamkrelidze/Ivanov 1984: II 852 f. = 1995: I 750 f., Mallory/Adams 1997: 504, 654.

dehnen' (griech. *τείνει*, lat. *tendo* usw.) verbindet. Semantisch überzeugt diese Theorie.<sup>14</sup> Schwierigkeiten bereitet jedoch der Aspekt, „for the root is aoristic, and the present is elsewhere formed by special suffixes“ (Bergin 1938: 227).<sup>15</sup> Auch die von Thurneysen 1946: 473 zögernd bevorzugte Interpretation von *téit* als Präteritum bleibt problematisch: a) „Hitherto no instance of a *t*-preterite from roots in *-n* has been recognized“ (Bergin l.c. 228); b) Gegen die Deutung als *s*-Aorist spricht, daß „there are no sigmatic formations at all to Celtic roots in *-n*“ (Watkins 1962: 170). Trotzdem scheint mir für *téit* der Ansatz *\*tent-*, *\*tnt-* (in beiden Fällen plus Palatalvokal) gegenwärtig noch die beste Lösung zu sein (vgl. Thurneysen 1946: 473): *\*tent-*, *\*tnt-* ist vedisch als Wurzelaorist *atan* 'hat gespannt, ausgebreitet' (*LIV* 1998: 569), Medium *átata* belegt; seine Entsprechung wurde im Altirischen als petrifizierter Archaismus in die Suppletivparadigmata der Verben für 'gehen' (1.Sg. *tiagu*, *tiag*, 2.Sg. *tégi*, *téig*, 3.Sg. *téit*, *tét*) und 'kommen' (1.Sg. *do.tiag*, 3. Sg. *do.tét*) eingebaut.

2.3 geo. *sakoneli* 'Vieh, Ware, Besitz' : idg. *\*peku*

2.3.1 Abulaze 1973: 375 gibt zwei ageo. Zitate von *sakoneli* 'koneba' (Habe, Besitz), 'šenazeni' (erworbenes Gut) aus den Märtyrerlegenden: *k'ualad ic 'q'es šek'rebad sapaseta: okrosa da vecxlsa da sxuasa q'ovelsa ras sakonelsa* „Wiederum fingen sie an, Schätze einzusammeln: Gold und Silber und jeden übrigen Besitz“<sup>16</sup>.

<sup>14</sup> Vgl. Bergin 1938: 228: „Semantically the development of meaning from 'stretch' to 'go' is obvious. It is needless to discuss examples from Latin like *quo tendis?* In Greek *τείνω* gets as far as the meaning 'hurry on', οἱ δ'ἔτεινον ἐς πύλας (Euripides), and there is an idiom *τείνει ἐς σέ* 'it applies to you' (Herodotus), *ποῖ τείνει καὶ εἰς τί* (Plato), which has a curious parallel in MI.: *is do ruccai, melacht téit ... is do dígail téit*, 27 c 10 ...“ ['it applies to shame and disgrace ... it ... applies to punishment': Übersetzung der air. Glosse von MI [Milano] nach Stokes/Strachan 1975: 56].

<sup>15</sup> Vgl. die daraus resultierenden späteren Theorien zur Erklärung von *téit* bei Schrijver 1993, der selbst von einem Nasalpräsens *\*(s)ting<sup>h</sup>ti* determinierender Funktion ausgeht (l.c. 44 f.): Diese Rekonstruktion ist wegen des Vokalismus lautlich schwierig. Dem Ansatz eines Nasalpräsens der Wurzel *\*steig<sup>h</sup>* fehlen überdies die Parallelen, zumal wenn man mit Schrijver l.c. 45 die vedischen und slav. *nu*-Präsentien *stighnoti* und *stignō* als späte „productive formation“ interpretiert. Es ist bedauerlich, dass der Sachbearbeiter von *\*steig<sup>h</sup>* in *LIV* 539 f. kritiklos der Argumentation von Schrijver folgt.

<sup>16</sup> Zu ageo. *vecxli* 'Silber', später *vercxli* ds., mi. *varčxil* ds. vgl. Klimov † 1998: 52, der das Wort mit mi. *barčxal-ans* 'it glitters, sparkles' in Verbindung bringt und auf *da daabnia vecxli igi* DE, *da daagdo vecxli igi* C, M 27,5 καὶ ῥίψας τὰ ἀργύρια, et proiectis argenteis weist: DE und C stehen für verschiedene Handschriften der ältesten ageo. Bibelübersetzungen: C = *adišis oxtavi* (Evangelium von Adiš) wird auf 897 datiert, D = *žruc'is oxtavi* auf 936, E = *p'arxlis oxtavi* auf 973. D und E gehen auf eine gemeinsame Redaktion zurück.

2.3.2 Etymologie<sup>17</sup> und alte Belege bestätigen für *sakoneli* den Übergang von *Habe* zu *Vieh* (im Sinne von *beweglicher Habe*).

2.3.3 Eine vergleichbare semantische Entwicklung zeigt slavisch (slav.) *skotъ* ‘Vieh’, das als Entlehnung aus dem Altgermanischen erklärt wird (got. *skatts* δηνάριον, μνᾶ, anord. *skattr* ‘Steuer’, asächs. *skat* ‘Geldstück, Vermögen’, nhd. *Schatz*)<sup>18</sup>.

2.3.4 Die semantischen Verschiebungen im Ageo. und Slav. könnten die nicht unumstrittene<sup>19</sup> Theorie von Benveniste 1969: 1, 47–61 stützen, daß idg. *\*péku* ‘Vieh’ nicht mit *\*pek-* ‘Wolle oder Haare rupfen, zausen’ zu verbinden ist<sup>20</sup>, sondern ursprünglich den *beweglichen Besitz* bezeichnete:

„*\*péku*<sup>21</sup> désigne originellement la ‘richesse mobilière personnelle’ – et c’est seulement par *spécifications* successives qu’il a pu désigner, dans certaines langues, le ‘bétail’, le ‘petit bétail’, le ‘mouton’. L’évolution est parallèle à celle de *próbata*.“ (Benveniste l.c. 47)

Das Problem bedarf der weiteren Diskussion.

## BIBLIOGRAPHIE

Abulaze, I. 1973: *zveli kartuli leksik’oni*. Tbilisi: Mecniereba.

Benveniste, É. 1966: *Problèmes de linguistique générale*. Paris: Gallimard.

Benveniste, E. 1969: *Le vocabulaire des institutions indo-européennes*. 1. *économie, parenté, société*. 2. *pouvoir, droit, religion*. Paris: Éd. de Minuit.

Bergin, O. 1938: O.Lr. *téit*. *Ériu* 12: 227–229.

Čikobava, A. 1938: *Č’anur-megrul-kartuli šedarebiti leksik’oni*. Tbilisi: Izdanie gruz. filiala AN SSSR.

Deeters, G. 1930: *Das kharthwelische Verbum. Vergleichende Darstellung des Verbalbaus der südkaukasischen Sprachen*. Leipzig: Markert & Petters.

Deeters, G. 1958: Sprache und die Methoden ihrer Erforschung. In: L. Adam und H. Trimborn (Hrsg.): *Lehrbuch der Völkerkunde*. <sup>3</sup>Stuttgart: Enke, 139–158.

---

Zur Verbindung von ‘glänzen’ und ‘Silber’ vgl. idg. *\*h<sub>2</sub>erǵ-* ‘glänzend, weiß’ (ved. *árjuna-*, griech. ἀργός usw.) als Basis für die Bezeichnung von ‘Silber’: lat. *argentum*, griech. ἄργυρος, armen. *arcat*. Vgl. die semantische Entwicklung *Silber* > *Silbergeld* > *Geld*.

<sup>17</sup> *sa-kon-eli* gehört zu *kon-eb-a-j* ‘haben’ + Präfix *sa-* (zu *sa-* vgl. Deeters 1930: 228).

<sup>18</sup> Vgl. Vasmer 1955: II 649 mit den slav. Belegen: russ. *skot* ‘Vieh’, aruss. *skotъ* 1. ‘Vieh, Haustier’, 2. ‘Besitz’, 3. ‘Geld, Abgabe’, *skotъnica* ‘Schatzkammer’, abulg. *skotъ* κτήνος, ζῷον usw. und s. letztlich Rusek 1999: 55 f.

<sup>19</sup> Vgl. die Einwände von Schmitt 1969 [1972] 41.

<sup>20</sup> Vgl. dagegen die traditionelle Theorie bei Pokorny 1959: 797 und Gamkrelidze / Ivanov 1984: 578–580 = 1995: 494–496, die p. 580 = 496 zu der Schlußfolgerung kommen „that sheep significantly dominated in the Indo-European herds and were the most important and most common domestic animal at an early stage of Indo-European culture history“.

<sup>21</sup> Benveniste schreibt *peku* ohne Markierung des Palatals.

- Fährnich & Sardshweladse. 1995: *Etymologisches Wörterbuch der Kartwel-Sprachen*. Leiden / New York / Köln: Brill.
- Gag = K'. Gagua 1976: *Dronak'li zmnebi svanurši*. Tbilisi: Mecniereba.
- Gamkrelidze, T.V. / Ivanov, V.V. 1984: *Indoeuropejskij jazyk i indoeuropejcy. Rekonstrukcija i istoriko-tipologičeskij analiz prajazyka i protokul'tury*. I.II. Tbilisi: Izdat. Tbilisskogo Universiteta.
- Gamkrelidze, Th.V. / Ivanov, V.V. 1995: *Indo-European and the Indo-Europeans. A reconstruction and historical analysis of a proto-language and a proto-culture*. I. II. English version by J. Nichols. Berlin / New York: Mouton de Gruyter.
- Gärtner, H. 1979: Etymologie, -ica. In: *Kl. P.* II: 391.
- Gvozdanović, J. (ed.) 1992: *Indo-European numerals*. Berlin / New York: Mouton de Gruyter.
- Harris, R. 1996: *Signs, language and communication: Integrational and segregational approaches*. London and New York: Routledge.
- Holt, J. 1943: Études d'aspect: *Acta Jutlandica* 9/2. København.
- Klaus, G. (1964) <sup>4</sup>1968: *Die Macht des Wortes*. Berlin: VEB Deutscher Verlag der Wiss.
- Klimov †, G.A. 1998: *Etymological dictionary of the Kartvelian languages*. Berlin / New York: Mouton de Gruyter.
- Kl. P.* 1979: *Der kleine Pauly. Lexikon der Antike in fünf Bänden*. München: dtv.
- Lehmann, W.P. 1993: *Theoretical bases of Indo-European linguistics*. London / New York: Routledge.
- lek = V. Topuria / M. Kaldani 2000: *Svanuri leksik'oni*. Tbilisi: Kartuli ena.
- Leskien, A. (1876) 1963: *Die Deklination im Slavisch-Litauischen und Germanischen*. Leipzig: Zentralantiquariat der Deutschen Demokratischen Republik.
- LIV 1998 = *Lexikon der indogermanischen Verben*. Hrsg. von H. Rix et al. Wiesbaden: Reichert.
- Lyons, J. 1977: *Semantics*. I. II. Cambridge University Press.
- Mallory, J.P. / Adams D.Q. (edd.) 1997: *Encyclopedia of Indo-European culture*. London / Chicago: Fitzroy Dearborn.
- Morris, Ch. (1946) 1955: *Signs, language, and behavior*. New York: Braziller.
- Pokorny, J. 1959: *Indogermanisches etymologisches Wörterbuch*. Bern und München: Francke.
- Rusek, J. 1999: Über einige germanische Lehnwörter im Slavischen. In: M. Kłańska / P. Wiesinger (Hrsgg.): *Vielfalt der Sprachen. FS A. Szulc*. Wien: Praesens.
- Saussure, F. de (1916) 1955: *Cours de linguistique générale*. Paris: Payot.
- Schmidt, K.H. 1962: *Studien zur Rekonstruktion des Lautstandes der südkaukasischen Grundsprache*. Wiesbaden: Steiner.
- Schmidt, K.H. 1973: Grundlagen und Methoden der historischen Sprachvergleichung. In: *Perspektiven der Linguistik* I. Stuttgart: Kröner, 105–133.
- Šmidt, K.Ch. 1995: K transformacii predikativnych sintagm v zanskich jazykach. In: *Pilologiuri ziebani. FS G. K'art'ozia*. Tbilisi: Mecniereba.
- Schmidt, K.H. 2001: Rezension von LIV 1998: ZCP 52: im Druck.
- Schmitt, R. 1967: *Dichtung und Dichtersprache in indogermanischer Zeit*. Wiesbaden: Harrassowitz.
- Schmitt, R. 1969 [1972]: Rezension von Benveniste 1969. *Kratylos* 14: 39–46.
- Schwyzer †, E. 1953: *Griechische Grammatik* I. München: Beck.
- Stokes, Wh. / Strachan, J. (1901) 1975: *Thesaurus Palaeohibernicus* Vol. I. Dublin: DIAS.
- Thieme, P. 1964: The comparative method for reconstruction in linguistics. In: Dell Hymes (ed.): *Language in culture and society. A reader in linguistics and anthropology*. New York: Harper & Row, 585–598.



- Thurneysen, R. 1946: *A Grammar of Old Irish*. Dublin: DIAS.
- Ullmann, St. (1959; 1972) 1977: *Semantik und Etymologie*. In: R. Schmitt (Hrsg.): *Etymologie*. Darmstadt: Wiss. Buchges., 421–450.
- Vasmer, M. 1953, 1955, 1958: *Russisches etymologisches Wörterbuch*. I. II. III. Heidelberg: Winter.
- Vennemann, Th. / Wilbur, T.H. 1972: *Schuchardt, the neogrammarians, and the transformational theory of phonological change*. Frankfurt/M.: Athenäum.
- Watkins, C. 1962: *Indo-European origins of the Celtic verb*. Dublin: DIAS.
- Watkins, C. 1995: *How to kill a dragon: Aspects of Indo-European poetics*. Oxford: Oxford University Press.

Karl Horst Schmidt  
Sprachwissenschaftliches Institut  
der Universität Bonn  
An der Schloßkirche 2  
D-53113 Bonn